

„Wir können Abstände problemlos einhalten“

Chef eines Münchner Autohauses erklärt, warum er den Lockdown für unausgewogen hält

IN KÜRZE

München – Mit dem harten Lockdown musste auch der Autohandel schließen. Davor hatte der Zentralverband Deutsches Kraftfahrzeuggewerbe (ZDK) gewarnt: Autohäuser seien mit ihren großen Verkaufsflächen und der geringen Zahl gleichzeitig anwesender Kunden keine Pandemietreiber. Thomas Radlmaier sieht das auch so. Im Interview begründet der Chef des gleichnamigen Münchner Autohauses, warum seiner Meinung nach der Autohandel zur Grundversorgung gehört.

Herr Radlmaier, seit dem harten Lockdown können Sie keine Autos mehr verkaufen. Wie verkraftet das Ihr Autohaus?

Schlechter als im ersten Lockdown. Wir wussten schon im Frühjahr, dass auf uns Umsatzeinbrüche zukommen werden, die wir bis zum Ende des Jahres nicht mehr auffangen können. Trotzdem sind wir die Situation mit Mut und einer gewissen Gelassenheit angegangen. Jetzt ist es aber anders. Der zweite Lockdown hat in unserem Betrieb vielmehr zum Stillstand geführt. Unser Autohaus lebt eigentlich von der Motivation unserer Mitarbeiter. Aber es scheint so, als würde der Lockdown auch im Januar noch kein Ende nehmen. Das macht es uns schwer, die positive Grundstimmung auf-



Völliger Stillstand: Auch Thomas Radlmaier musste den Verkauf in seinem Autohaus einstellen. Er hält das angesichts der großen Fläche für nicht nachvollziehbar.

rechtzuerhalten und nicht zu frustriert zu sein.

Woher kommt die Frustration?

Wir sind natürlich auch in unserem Autohaus dazu bereit, unseren Teil mitzutragen – damit die Pandemie endlich ihr Ende nehmen kann. Aber dabei muss es auch gerecht zu gehen. Die Maßnahmen sind aber meiner Meinung nach völlig unausgewogen. Wir ha-

ben eine Ausstellungsfläche von 500 Quadratmetern. Wir können Abstände problemlos einhalten. Wenn man hingegen auf den öffentlichen Nahverkehr schaut: Da sitzen Menschen dicht an dicht beieinander. Das ist für mich schwer nachvollziehbar. Dazu kommt: In Thüringen darf der Autohandel weiterhin geöffnet bleiben – dort wird er als Grundversorgung gesehen. Warum hier nicht?

Ist denn der Autohandel so systemrelevant?

Die Mobilität ist ein wichtiger Bestandteil unserer Gesellschaft. Was ist denn mit Leuten, die einen Totalschaden am Wagen haben? Nicht jeder kann dann mehrere Wochen auf ein neues Auto warten. Auch nicht nachvollziehbar: Der gewerbliche Lkw-Handel läuft weiter. Warum keine Autos? Was ist mit Pflegediensten, die kurzfris-

tig einen Kleinwagen brauchen?

Wäre Online-Handel eine Alternative?

Den bieten wir an, aber das wird von unserer Kundschaft nicht wirklich angenommen. Wer ein Auto kauft, will es sich vorab auch wirklich anschauen.

Mit wie viel Verlust rechnen Sie?

Wir haben Glück, dass unsere Werkstatt noch geöffnet ist. Aber der Autoverkauf macht nun mal 60 bis 70 Prozent unseres Gesamtumsatzes aus. Ich schätze: Durch die beiden Lockdowns fehlen uns insgesamt 1,5 Millionen Euro – das sind in etwa 20 bis 30 Prozent unseres Gesamtumsatzes. Das ist wiederum nicht genug, um Soforthilfe oder andere Überbrückungsmaßnahmen zu bekommen. Und es zeichnet sich auch jetzt schon ab: Wenn wir keine Autos verkaufen können, haben wir auch mittelfristig keine Kunden für die Werkstatt. Das geht beides Hand in Hand.

Was sollte anders gemacht werden?

Ich bin kein Virologe und auch kein Politiker. Aber meines Wissens wurde nie festgestellt, dass der Einzelhandel und gerade der Autohandel zum erhöhten Infektionsgeschehen beitragen. Man geht

sehr pauschal auf den Handel los, und das ist meiner Meinung nach der verkehrte Ansatz. Ich weiß nicht, warum man dazu bereit ist, die Wirtschaft so extrem runterzufahren. Die Automobilindustrie trägt doch massiv zu unserem Wohlstand bei, verschafft uns Arbeitsplätze. Das sollte man doch vor allem in Bayern bedenken, wo die großen Automobilhersteller sitzen.

Haben Sie Existenzängste?

Wir sind ein familiengeführtes Unternehmen mit 23 Mitarbeitern. Unser erstes Ziel ist, diese Jobs zu sichern – was wir durch Kurzarbeit zum Glück auch können. Aber es könnte trotzdem sein, dass selbst Betriebe wie unserer, dem es eigentlich immer sehr gut ging, noch in eine tiefe Krise stürzen werden – wenn die Maßnahmen so weitergehen. Und es geht sehr vielen mittelständischen Unternehmen so wie uns. Wir haben laufende Kosten. Die Situation ist wirklich nicht einfach. Ohnehin hat der Großteil der Menschen derzeit kein großes Interesse daran, ein Auto zu kaufen. Durch das Homeoffice sind die Leute viel weniger unterwegs, man ist viel vorsichtiger, und auch die finanzielle Sicherheit fehlt. Ich verstehe nicht, warum wir dazu noch unsere riesige Verkaufsfläche dichtmachen müssen.

Interview: Kathrin Braun

FlixBus: Hochlauf erst im zweiten Halbjahr

Nach einem dramatischen Einbruch des Geschäfts rechnet FlixBus im neuen Jahr nicht damit, dass die Busse sehr bald wieder wie gewohnt fahren. „Wir haben ein klares Ziel, worauf wir hinarbeiten, nämlich Sommer und zweite Jahreshälfte 2021“, sagte Geschäftsführer André Schwämmlein.

Emissionsrechte: Einnahmen gesunken

Die Einnahmen aus dem Verkauf von Emissionsrechten für das Treibhausgas Kohlendioxid in Deutschland sind 2020 gesunken. Bei den Versteigerungen an der Energiebörse in Leipzig kamen insgesamt knapp 2,7 Milliarden Euro zusammen, wie das Umweltbundesamt mitteilte. Das ist etwa eine halbe Milliarde Euro weniger als im Jahr zuvor.

Leichter Dämpfer für Chinas Wirtschaft

Die Stimmung in Chinas Industrie hat sich zum Jahresende etwas abgekühlt. Der offizielle Einkaufsmanagerindex (PMI) sank im Dezember von 52,1 Punkten im Vormonat auf 51,9 Punkte, wie das Pekinger Statistikamt berichtete. Der Konjunkturindikator hatte in den vergangenen Monaten immer weiter zugelegt.



„Fortuna“ heißt das russische Verlegeschiff, das die Rohre der Pipeline in dänischen Gewässern verlegt. 94 Prozent von Nord Stream 2 sind fertiggestellt. FOTO: OLIVER DENZER/REUTERS

Nord Stream 2: Arbeiten werden in dänischen Gewässern fortgesetzt

Gas-Pipeline nähert sich trotz US-Sanktionen der Fertigstellung

Schwerin/Moskau – Vor dem wahrscheinlich Mitte Januar beginnenden Weiterbau der Ostsee-Gaspipeline Nord Stream 2 in dänischen Gewässern hoffen russische und deutsche Politiker auf eine baldige Fertigstellung des umstrittenen Milliardenprojekts. Den Beteiligten sei es zuletzt gelungen, „der Fertigstellung einen Schritt näher zu kommen“, sagte Kremlsprecher Dmitri Peskow. Kurz nach Weihnachten hatte das Unternehmen Nord Stream 2 berichtet, dass die Arbeiten für den 2,6 Kilometer langen Leitungsabschnitt in der deutschen Ausschließlichen Wirtschaftszone beendet worden seien. Der Chef des russischen Energiekonzerns Gazprom, Alexej Miller, sagte, dass 94 Prozent der Pipeline inzwischen fertig gebaut seien – derzeit mehr als 2300 Kilometer. Russland bereitet sich auf den Weiterbau der Leitung vor der Küste Dänemarks vor. Unter Berufung auf dänische Behörden hatten Medien berichtet, dass ab 15. Januar die Arbeiten begin-

nen sollten. Dazu soll das russische Verlegeschiff „Fortuna“ eingesetzt werden. Weitere Schiffe sollen die Arbeiten unterstützen.

Auch Mecklenburg-Vorpommerns Ministerpräsidentin Manuela Schwesig (SPD) begrüßt das. „Deutschland steigt richtigerweise aus der Atomenergie und der Kohlekraft aus. Dann brauchen wir neben dem Ausbau der erneuerbaren Energien auch Gas als Übergangstechnologie.“ Nord Stream 2 sei wichtig für das Gelingen der Energiewende und damit auch im Interesse des Klimaschutzes.

Die neuen angedrohten US-Sanktionen könnten den Weiterbau allenfalls verzögern, nicht aber stoppen, betonte Kremlsprecher Pekow. Solche Strafmaßnahmen bezeichnete der Vertraute von Russlands Präsident Wladimir Putin als einen „unverfrorenen Cowboy-Angriff“. Sollten die USA mit neuen Sanktionen den Bau verhindern wollen, „dann wird es nötig sein, irgendwie darauf zu reagieren“, sagte Vize-Re-

gierungschef Alexander Nowak. Welche Schritte das sein könnten, ließ er offen.

Die USA versuchen seit langem, die Fertigstellung der Pipeline mit Sanktionen zu stoppen und drohen auch deutschen Unternehmen. Davon betroffen ist auch der Hafen Sassnitz-Mukran, wo die Pipelinerohre gefertigt und gelagert werden. Die Amerikaner begründen ihre Ablehnung des Projekts mit zu großer Abhängigkeit ihrer europäischen Partner von russischem Gas. Pipeline-Befürworter werfen den USA dagegen vor, nur ihr Flüssiggas in Europa besser verkaufen zu wollen. Außenminister Heiko Maas (SPD) betonte, im Streit mit den USA um Nord Stream 2 auch nach dem anstehenden Machtwechsel im Weißen Haus nicht einlenken zu wollen. „Wir brauchen nicht über europäische Souveränität zu reden, wenn dann darunter verstanden wird, dass wir in Zukunft alles nur noch machen, wie Washington es will“, sagte er.

CH. THIELE / J. MANGLER

Ich will wieder Live-Konzerte. Dafür sag ich jetzt erstmal Partys ab.



#FürMichFürUns



Bitte dranhängen, auch wenn's schwer ist: Kontakte einschränken, AHA, lüften, Warn-App nutzen. ZusammenGegenCorona.de

